# Aus der Stadt Halle

### Ein Lausebubenstreich.

Es war Sonntag nachmittag 2 Uhr in Halle im Dichter- oder Paulusviertel. Die Familien sind mit Kind und Kegel ausgeflogen. Auf den Straßen ist das Dauerfußballspiel eingestellt. Die Haustüren sind fest verschlossen. Sonntägliche Mittagsruhe liegt über Haus und Straße. Die Klügsten der Klugen halten Mittagsschlaf.

Die Schelle von der Haustür schwirrt. Niemand rührt sich. Zum zweiten Male durchgellt ihr Rasseln die schlafenden Quartiere. Ueber und unter mir wird es lebendig. Fenster öffnen sich: „Wer ist denn da?" „Ja, hören Sie doch mal! Hier ist Schulze." Niemand antwortet. Die Fenster werden geschlossen.

Soweit ist die Geschichte alltäglich.

Zum dritten Male läuten die Glocken im Hause. Diesmal Sturm! Wütend werden wieder die Fensterflügel aufgerissen: „Ist denn jemand da?" Auch ich muß den Störenfried jetzt feststellen. Mitten auf der Fahrbahn steht ein Lausbub von 12 bis 14 Jahren und schmunzelt verschmitzt. Da springt in anderer zu ihm hin, von der Haustür her! Beide setzen sich in Positur, ziehen meinem zankenden Nachbarn und mir eine lange Nase und trollen sich davon.

Ich bin ja gar nicht so. Ich hatte Freude an dieser Jungenfrechheit. Mein Blick folgte ihnen. Drei Häuser weiter dasselbe Spiel! Im Nu hatte ich Hut und Mantel an. Fünfhundert Meter entfernt traf ich sie bei ihrer Sonntagnachmittagsbeschäftigung. Ich stellte sie. Dem einen, der geschellt hatte, warf ich ob der gestörten Mittagsruhe ein „dummer Lausbub!" an den Kopf, dem anderen, dem Schmierestehen, drückte ich einen harten Fünfziger zur Belohnung für ihre Sonntagsfrechheit in die Hand und erklärte ihm, daß ich's früher besser gekonnt hätte. Streichhölzer oder Zahnstocher zwischen die Drücker der Schellen machten ihnen die Sache viel bequemer und reizloller.

Lausbubenstreiche! Wohlerzogene Jungen werden sie des Sonntagnachmittags um 2 Uhr bestimmt unterlassen. Griesgram.

### Spät entdeckter Selbstmord.

Sonntag abend wurde der Händler Oskar Kranke, am 21. 9. 1872 in Leipzig geboren, in seiner Wohnung, Streiberstraße 37 erhängt aufgefunden.

Kranke wurde schon seit etwa sieben Wochen vermißt, und die Hausbewohner glaubten, daß er eine Strafe verbüße. Nach dem Befund hat Kranke sich schon vor 6—7 Wochen erhängt. Grund zur Tat ist Krankheit und Mittellosigkeit. Die Leiche wurde nach dem Südfriedhof überführt.

### Ein Sonntag der Umzüge.

Sonntag mittag gegen 1 Uhr bewegte sich ein Zug von Mitgliedern der kommunistischen Partei mit einigen „Hundertschaften der roten Frontkämpfer" und einer Anzahl Frauen und Kinder vom Volkspark durch die Stadt bis nach der Thielenstraße. Er sollte eine Demonstration gegen die Reichsgründungsfeiern und eine Ehrung für Rosa Luremburg und Karl Liebknecht sein. Auch eine Menge Sowjetfahnen wurden im Zuge getragen. Imposant wirkte der Zug, dessen „Hundertschaften" recht, recht klein waren, nicht.

Abends gegen 8 Uhr kamen die hallischen Stahlhelmer aus Magdeburg zurück und zogen mit klingendem Spiel durch die Stadt.

Zwischenfälle sind nirgends vorgekommen.

# Zum Gedächtnis der Reichsgründung.

### In der Universität.

Professor Dr. G. Anton, Direktor der Nervenklinik, hielt heute bei der Feier des Reichsgründungstages, in der Universität einen Vortrag „über ärztlichen Rassedienst und Individualdienst". Zur Feier des Tages selbst hielt der Gelehrte eine dringliche Ansprache, die wir in folgendem wiedergeben:

Vor 54 Jahren wurde das deutsche Reich gegründet im Lande des Feindes, der schon jahrhunderlang unser Volk wiederholt mit Krieg überzog und die blühenden Städte und Ländereien des Westens durch Ueberfall verwüstete. Die Schöpfung des neuen Reiches schaffte Ruhe und Sicherheit, die erste Bedingung für Entfaltung der Arbeitskräfte und für besseres Gedeihen aller Schichten unseres Volkes. Aber auch fremde Völker konnten sich des neuen Arbeitsplatzes erfreuen durch den seelischen und wirtschaftlichen Zuwachs, der ihnen gleichzeitig dadurch erwuchs.

Der Lebenspuls des großen deutschen Vaterlandes strömte auch zu allen jenen, welche in deutscher Art und in deutscher Sprache ihre Menschwerdung erfuhren, zu den deutschen Brüdern im Auslande, denen die Lebenshoffnung aufging, daß nun das gesamte Volk zu gemeinsamer Tätigkeit, zu gemeinsamer Schutzwehr, zu gemeinsamem Aufbau der Kultur und Wohlfahrt gelangen kann. Diese hohen Ziele blieben aufrecht und Leben und Werte schaffend, trotz der derzeitigen grausamen und rechtswidrigen Loslösung von Millionen deutscher Brüder im Westen und Osten, trotz der Bedrängnis von 3½ Millionen Deutschen in den Sudetenländern, trotz der Verstümmelung Deutsch-Oesterreichs, trotz des Kampfes gegen das deutsche Volk in Südtirol, mit seiner unverbrauchten Reservekraft.

Diese Lebensziele sind in mehr als 70 Millionen deutschen Herzen verankert, sie wirken dort Richtung gebend für Wille und Wunsch des Einzelnen und der Masse.

Die fürchterlichste geistige Epidemie der Weltgeschichte, der Deutschenhaß, der in der Welt gesät wurde, er geht — wenn auch nur allmählich — den Weg aller Epidemien. Die Suggestionen, welche die Zweckllügen der mündlichen und gedruckten Berichte bis zu den entstellendsten Kinodarbietungen zur Zeit der Kriegspsychose in der Welt hervorbrachten, sie haben nicht die Dauerwirkung eines festen nationalen Willens und unserer Zielstellung, die in den einfachsten unzerstörbaren Menschenrechten wurzelt.

Diese Ziele haben derzeit ihre Erfüllungshoffnung zum größten Teile in der friedlichen positiven Arbeit. Schon ist der Haß eine örtliche und eine Gruppenerscheinung geworden. Schon gibt es große Staaten und Völker, welche die ungestörten Leistungen der deutschen Zusammenarbeit nicht vermissen wollen. Schon können wir Vereinigung und Zusammenfassung schaffen in den gemeinsamen Zielen für Wissenschaft und menschliches Gedeihen; jeder von uns, ob reich oder arm, ob jung oder alt, steht damit am Webstuhl der Zeit. So wollen wir das Gedenken des heutigen Tages feiern durch schlichten Arbeitsbericht vom großen, herrlichen Gebiete der deutschen Wissenschaft, die schon seit Jahrtausenden der Welt so hochwertige Arbeitsgeschenke gebracht hat. Wir alle sind in unserer innersten Organisation nicht nur als Menschen, sondern auch als Mitmenschen angelegt. Die unbewußte und bewußte Nachahmung der Gefühle, welche uns im Gefühlsausdrucke unserer Mitmenschen entgegentreten — in Haltung, Mimik, Stimme, Sprache —, sie wirken tiefer auf uns ein als beliebige Naturgegenstände. In uns lebt und wirkt erblich das Vermögen, ja, der Zwang, den Zustand unserer Mitmenschen mitzuempfinden; eine in unserer Anlage schon gegebene menschliche Gegenseitigkeit, die im seelischen Inventar eines vollwertig gearteten Menschen nicht fehlen darf. So wird die Zusammengehörigkeit und das Zusammenleben eines ganzen Volkes auch eine stetige Kraftquelle, ein Lebens- und Arbeitsmotiv für den Einzelnen und die dauerndsten und höchsten Kraftleistungen des Individuums sind naturgemäß jene, die man im Dienste für sein Volk errungen hat.

Seit Jahrtausend hat das deutsche Volk in der Geschichte Europas und in der Geschichte der Welt bestanden. Unsere Stammesgeschichte, unsere Erbanlagen einigen uns zu hohen Zielen. Wir haben gemeinsam den Beweis zu bringen der nationalen Ehre und der Existenzfähigkeit unseres Volkes. Gemeinsam haben wir auch unsere Menschwerdung in deutscher Muttersprache erfahren. Die großen Leistungen vergangener Generationen haben wir zu erhalten und treu vermehrt zu überliefern.

In diesen schweren Zeiten aber einigt uns auch alle die Schicksalsgemeinschaft, die von jedem Opfer fordert, denn niemals kann das ganze Volk gedeihen, wenn ein Volksteil verkümmern würde. All unser Tun, unser Hoffen und Fürchten verdichtet sich in der Sorge um das Vaterland, wir meinen alle: das ganze, unverkümmerte, ungeteilte Vaterland. Hier einigen sich alle Gefühle, alle Kräfte des Geistes und des Körpers, aber auch alle Wünsche, ohne deren Erfüllung das Glück des Einzelnen und die Ehre der Gesamtheit niemals vollgültig werden. So gibt es einen gemeinsamen Puls, gemeinsamen Willen, gemeinsames Ziel, es heißt: das geliebte, ganze und ungeteilte Vaterland!

### Die vaterländischen Verbände.

Die vereinigten vaterländischen Verbände hatten am Sonnabendabend alle nationalgesinnten Einwohner von Halle und Umgebung zu einer machtvollen Kundgebung in drei Sälen der Stadt eingeladen. Der Saal des „Hofjägers" war mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt und bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Görlach'sche Orchester konzertierte. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Fahnen eingebracht. Herr Hauptmann Wagner als Festleiter führte in seiner Begrüßungsrede aus, daß am 18. Jan. an welchem vor 54 Jahren in Versailles ein Deutsches Reich geschaffen wurde, keine berauschenden Feste gefeiert werden dürfen.

Er gedachte des vor kurzer Zeit zur großen Armee abberufenen Generals Märker. Durch Erheben von ihren Plätzen und Ablingen des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" ehrten die Anwesenden den verstorbenen Helden, welcher sich in selbstloser Pflichterfüllung große Verdienste um das Vaterland erworben hat. „Wir wollen ihm nacheifern", so sprach der Redner, „und ihm in unserem Herzen ein Denkmal setzen."

Nach einigen Einzelgesängen, vorgetragen von Herrn Wagner vom hallischen Stadttheater sowie nach den von Herrn Walter Schneider dargebrachten Rezitationen, ergriff Herr Pfarrer Valentin-Eilenburg, das Wort zur Festrede.

„Es ist im neuen Deutschland", so begann er, „heute etwas unmodern geworden, in der Geschichte zu lesen und sich belehren zu lassen. Es ist falsch, Geschichte, die nicht in Jahrzehnten geschaffen werden kann, zu vernichten. Was man früher unter deutscher Geschichte verstand, ist heute dem deutschen Volke nicht mehr verständlich. Von der Geschichte, die in London oder Washington gemacht wird, wollen wir Deutsche nichts wissen. Wir wollen Geschichte, die in Deutschland gemacht wird. Heute feiern wir den Tag, der ein Ruhmesblatt in der Geschichte darstellt, der vor 54 Jahren ein Geschenk dem deutschen Volke war. Damals sang man in Deutschland das Lied: „Nun wirf hinweg den Witwenschleier". Das Echo blieb nicht aus. Heute, nach 54 Jahren, wo dieser Tag in der Geschichte wiederkehrt, soll er uns mehr sein als eine schöne Erinnerung an vergangene Tage.

Geschiche ist Leben, auch dann noch Leben, wenn große Massen auf der Straße meinen, mit Brutalität die Geschichte totschlagen zu können. Aber die Geschichte wird auch nie von der Menge gemacht. Der Mann fehlt, der den Hammer schwingt und ein einig Volk schmiedet. Es gab einst ein einiges deutsches Volk. Am Tage der Reichsgründung heute, sehen wir keine Einigkeit im Lande. Heute trägt vieles nur den deutschen Namen und ist nicht deutsch. Wenn wir ein einig Volk gewesen wären, dann wäre auch am 10. Januar die Kölner Zone geräumt worden. Hier hat man das Recht des deutschen Volkes mit Füßen getreten. Wir haben bis heute nur erfahren, daß Verträge einseitig gehalten wurden, was der Ruhreinbruch der Franzosen am besten bewiesen hat. Wenn wir ein einig Volk gewesen wären, hätten wir nicht in unserer Verblendung die Waffen weggeworfen denn wo bei uns Deutschen ein Wille ist, da ist auch die Tat. Mit den Worten Fichtes: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben" usw., beschloß der Redner seine Ausführungen.

Es folgten nun noch gemeinsame Gesänge, Rezitationen, vorgetragen von Frl. Förster vom hall. Stadttheater. Den Schluß der Feier bildete der „große Zapfenstreich mit Gebet."

Ferner fanden noch im Thaliatheater, und in der Drei-Degen-Loge Reichsgründungsfeiern statt. Das Programm in allen drei Sälen war das gleiche. Im Thaliatheater sprach Ex. General von der Goltz und in der Loge Herr Professor Caro von der hall. Universität. Auch in diesen Sälen wirkten verschiedene Künstler mit.

### Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei hielt am Sonntagabend 8 Uhr im Stadtschützenhause ihre Reichsgründungsfeier ab. Der Saal war dermaßen überfüllt, daß schon gegen sieben Uhr die Türen geschlossen werden mußten. Der Vorsitzende, Herr Weibezohl, begrüßte die Erschienenen und den Redner des Abends, Herrn Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, und gedachte der großen Tage der Reichsgründung. Wir erwarteten von der neuen Reichsregierung, daß sie sich als erstes die Befreiung der widerrechtlich besetzten Gebiete zum Ziel setzt. In dieser Frage müsse das ganze Volk hinter der Reichsregierung stehen. Nachdem die Bergkapelle unter der Leitung des Musikdirektors Teichmann den Viktoriamarsch gespielt hatte, sang der Hallesche Stadtsingechor, dirigiert vom Chordirektor Karl Klauert, einige Lieder, die mit stürmischen Beifall aufgenommen wurden.

Nach weiteren Darbietungen der Bergkapelle ergriff das Wort Staatsminister a. D. Dr. Boelitz. Er führte unter anderem aus: „Das deutsche Volk erlebt in diesen Tagen aufs neue einen 18. Januar in einer Zeit herbster Not und furchtbarster Enttäuschung, an einem Tage, an dem unsere Lippen übervoll sein sollten und unser Mund voll Jubel. Aber wir stehen unter stärkstem außenpolitischen Druck und einer innenpolitischen Spannung, wie wir sie seit den Tagen der Revolution nicht erlebt haben. Ein Vertrag, von dem unsere Regierung immer wieder erklärt hatte, daß sie ihn erfüllen wolle, wird von der anderen Seite nicht erfüllt. Dazu stehen wir am Vorabend eines Zollkrieges. Und innenpolitisch Spaltungen und Spannungen. Wir stehen am Vorabend von Erklärungen der Reichsregierung. Das Kabinett ist bis zur Stunde noch nicht vollendet, und heute vor sechs Wochen haben wir bereits versucht, die Entscheidung des Volkes herbeizuführen. Der heutige Tag soll uns daran erinnern, daß es in erster Linie gilt, das Reich zu erhalten. Seine Zerreißung ist der Sinn des Krieges, der gegen uns geführt wird. Das ist der Sinn des Friedensvertrages von Versailles. Haltet fest am Reich! Alles für das Reich, für das letzte, was uns geblieben. In dieser Stunde wollen wir dem Eisernen Kanzler danken für das, was er getan hat. Wir zogen 1914 in den Krieg, mit den starren Bismarckschen Normen, aber ohne dem Bismarckschen Geist. Die Deutsche Volkspartei ist in erster Linie berufen, dem Reich und

Preußen zu dienen. Es gilt, die Kräfte zur Geltung zu bringen, die Bennigsen einst sammelte. Und unsere Jugend soll vorbereitet werden in nationaler Gesinnung, in dem Sinne, daß wir hinauswachsen über die Fehler der Vergangenheit."

Die Rede wurde mit brausendem Beifall aufgenommen. Hierauf wurde auf der Bühne ein Zwiegespräch Bismarcks mit der Zeit von heute, „Deutschlands Zukunft", aufgeführt. Diese Darbietung machte starken Eindruck auf die Versammlung, und die Wacht am Rhein erscholl durch den Saal. Frau Elsa Rochel-Müller und Herr Güngel ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Die Kapelle spielte zum Schluß noch einige vaterländische Weisen.

## Kommers alter Waffenstudenten.

Am Sonnabend abend fand in der „Saalschloßbrauerei" der 3. Kommers alter Waffenstudenten, verbunden mit einer Reichsgründungsfeier, statt. Außer sämtlichen waffentragenden Verbindungen der Universität Halle waren zahlreiche Angehörige auswärtiger Verbindungen erschienen. Der große Saal wurde voll. An der Bühne standen vier prächtige Fahnen hallischer Studentenverbindungen. Auf der Empore spielte die Bergkapelle unter der Leitung des Musikdirektors Teichmann.

Nach dem Pariser Einzugsmarsch eröffnete Oberstaatsanwalt Mo ch l e r den Kommers. Er wies darauf hin, daß es gelte, die Erinnerung an alles Edle und Gewaltige in der Vergangenheit hochzuhalten. Wenn auch die Interessen der Korporationen verschieden seien, umschlinge sie doch ein enges Band. In den Kranz der Erinnerungen ist manches enge Band geflochten.

Nach kurzem Gedenken der gefallenen Kameraden wurden verschiedene alte Studentenlieder gesungen.

Sodann ergriff Syndikus Rademacher-Göttingen das Wort zur Festrede. Er sprach von früheren Zeiten des Niederganges. Der große Gott im Himmel werde dafür sorgen, daß wir auch diesmal wieder frei werden. Aber erst dann werde dieser Tag kommen, wenn wir erkannt haben, daß das Vaterländische das Höchste und Edelste ist. Wir müssen auch den Handarbeiter überzeugen, daß nicht der Internationalismus sein Bestes will. Wir wissen, was wir wollen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede stieg nach dem Salamander das Lied: „O alte Burschenherrlichkeit", und nach weiteren Liedern und Vorträgen begann eine Fidelitas, die spät endete.

## Gründungsfeier des Mitteldeutschen Handwerkerbundes.

Strebender Geist, tätige Hand
Ziehen den Segen ins Vaterland!

Nach diesem Motto fand Sonntag vormittag 11 Uhr im oberen Saale des „Stadtschützenhauses" eine große Kundgebung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes e. V., Ortsgruppe Halle, statt. Auch zahlreiche Vertreter anderer Bruderverbände waren erschienen. Der Vorsitzende des Bundes gab nach herzlichen Begrüßungsworten ein kurzes Bild von der Gründung und Weiterentwicklung des Bundes. Insbesondere empfahl er den Mitgliedern die Benutzung der Einrichtungen, in der Hauptsache die Steuerberatungsstelle, welche in allen Steuerangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite stände.

Die Vertreter der einzelnen Bruderverbände ergriffen zu kurzen Ansprachen das Wort. Im allgemeinen klang bei diesen der Wunsch aus, daß die Organisationen von jedem einzelnen gefördert werden müßten.

Anschließend sprach als Referent des Tages Herr Malermeister Ha v e m a n n-Hildesheim, M. d. R. Er bezeichnete die Organisation als sehr wichtig und griff zurück in die Zeit des Handwerks ohne Organisation. Dann führte er weiter aus: Solange es ein Handwerk gibt, muß es Organisationen geben.

Seit Jahren bemühen sich die Organisationen um eine neue Reichshandwerkerordnung. Der Entwurf liegt dem Reichstag seit langer Zeit vor. Große Widerstände sind über den Entwurf im Reichstag entstanden und leider bis heute noch nicht überwunden. Die neue Verordnung sieht vor, jeden Meister oder Meisterin in einer Pflichtgemeinschaft zusammenzuschließen, da bisher die einzelnen Handwerker sich gegenseitig nicht als Kollegen, sondern nur als Konkurrenten angesehen haben. Wir wollen ein Handwerk in Gemeinschaft haben nicht nur mit den Meistern, sondern auch mit den Gesellen und Lehrlingen, obgleich auch einzelne Elemente dazwischen traten, um eine gemeinsame Arbeit zwischen Meister und Gesellen zu verhindern.

Redner ging auf die Reichs- und Landtagswahlen ein und führte an, daß das Handwerk bisher nur enttäuscht worden sei. Man kann es durchaus nicht als Entwicklung betrachten, wenn in den letzten Jahren das Handwerk zurückgegangen ist. Es gab eine Zeit, wo das Handwerk nicht nötig hatte, sich um Politik zu kümmern. Heute ist es Pflicht jedes einzelnen, in die bürgerlichen politischen Parteien einzutreten, denn außen wie innenpolitisch muß die Politik mit der deutschen Wirtschaft eng verbunden sein, um über die Parteien zum Ziele zu gelangen.

Wenn wir nun heute nur 50 Proz. der Ausfuhr der Vorkriegszeit erreicht haben, so ist das auf viele Mißstände zurückzuführen. Wir wollen erträgliche Steuern und vernünftige Zollgesetze. Auch unsere Landwirtschaft wollen wir von der Zwangswirtschaft frei sehen. Preisprüfungsstellen sind heute überflüssig. Wir wollen ein einfaches Einkommensteuersystem und gar keine Luxussteuer, weil gerade Qualitätsarbeit, welche von den Handwerkern geleistet wird, als Luxusartikel angesehen ist. Das Handwerk muß nach außen hin als wichtiger Faktor in kultureller Form in der deutschen Wirtschaft angeschrieben sein.

Zum Schluß ging der Redner noch auf die Wohnungszwangswirtschaft ein. Das Reich müsse aus den großen Eingängen an Steuern den Handwerkern Gelder zuführen, um Neubauten ausführen zu können, nur dadurch würde die Wohnungsnot behoben werden.

Nach einem Dank des Vorsitzenden des Handwerkerbundes an den Redner für seine Ausführungen wies der 2. Bundesvorsitzende noch kurz auf das Feuerversicherungswesen und das Haftpflichtgesetz hin und berührte die Kreditfrage. Zuletzt forderte er die anwesenden Handwerker auf, sich recht zahlreich an einer Ausstellung, welche voraussichtlich von Mitte Juli bis Mitte August dieses Jahres in Halle stattfindet, zu beteiligen, um dem Ausland zu zeigen, was das deutsche Handwerk leisten kann, um dadurch dem Handwerk zur gebührenden Ehre zu verhelfen.

Am Abend fand eine geschlossene Feier im „Stadtschützenhause" statt, wozu sich die Handwerker mit ihren Familien eingefunden hatten. Konzert, Festspiele, Gesänge usw. sorgten für gemütliche Unterhaltung. Ein Tänzchen beschloß den Abend.

## Thalia-Theater.

Das Thalia-Theater stand Sonntag Abend im Zeichen der Komödien. Drei Einakter beherrschten das Programm und dreimal hatte sich Oskar von Xylander im Verein mit Alfred Haller, den Lorbeer. „Eine Abrechnung" von Gustav Wied führte in ein gemeinsames Zimmer im Bürgerstift, bewohnt von Helms und Krakau. Dieser bemutterte Helms, noch dazu heute an seinem 80. Geburtstag. Trotzdem kamen beide Alten in Streit über die nichtigsten Dinge der Welt, bis volle Versöhnung erfolgte. Oskar von Xylander gab einen zauberischen Helmes, vermischt mit etwas Bosheit. Alfred Haller als Krakau spann in teils ironischer, teils nicht bös gemeinter hämischer Weise die Nörgeleien fort. Das Spiel der übrigen Darsteller schmiegte sich gut an. Die Komödie „Der Schlachtenlenker" von Bernhard Shaw, zeigte Napoleon noch als General in einem Wirtshaus in Mailand 1796. Er erwartet wichtige Depeschen. Diese wurden seinem Leutnant auf geschickte Art und Weise abgenommen durch eine verkleidete Spionin. Diese kommt durch Zufall in dasselbe Wirtshaus, wird erkannt und nun entspinnt sich zwischen Napoleon und der Spionin ein Kampf mit geistigen Waffen, in dem sich beide als gleichwertige Gegner anerkennen müssen. Oskar von Xylander stellte einen scharfsinnigen, witzigen Napoleon dar. Aber doch schien manchmal sein Spiel für einen General zu temperamentvoll. Sein Leutnant, von Fritz Heniel in frischfröhlicher Weise gegeben, schien auch als Untergebener etwas zu lebhaft zu sein; Mariane Miersch als Spionin entfaltete alle Raffinesse, Alfred Haller, ein echter italienischer Wirt, den nur sein Aberglaube aus der Ruhe bringen kann.

Zum Schluß hatte Otto-Erich Hartleben das Wort: „Die Lore". Eine Verlobung geht in die Brüche und nur wegen eines Knopfes, den seine Lore ostentativ seit Wochen nicht wieder an ihre Bluse genäht hat. Bertel Grether gab eine niedliche, temperamentvolle und aufschneiderische Lore.

Das fast ausverkaufte Haus spendete in allen drei Komödien äußerst lebhaften Beifall.

## Die armen Schlittschuhe.

Ein Mädchen, das Eislaufen kann,
Bekommt bestimmt 'nen Ehemann.
So kalt und glatt auch ist das Eis,
Die Herzen macht es glühend heiß.
Gar mancher ist nach schönem Bogen
Mit mächt'gem Satz hineingeflogen.
Der Wuchs des Menschen offenbart sich
Beim Eislauf stets. Man steht sich, paart sich,
Man läuft zu Zweien um die Bahn
Und fängt ein Techtelmechtel an.
Die Mama, die nicht laufen kann,
Erzählt zuhauf dem Ehemann:
„Du! So umworben wie die Trude
Ist keine!" — In der Würstchenbude
Gibt's ein Likörchen und auch Grog.
Wie reizend wirkt der kurze Rock.
„O weh! Mein Riemen!" Nieder kniet er.
Und kräftig stramm ihn wieder zieht er! —
Soferne reizend ist der Fuß,
Ist dieser Dienst ein Hochgenuß.
Da! Oh, ein Loch! Der Länge nach.
Rutscht sie aufs Eis und er rutscht nach.
Er hebt die Dame sanft empor. —
Schon mancher da sein Herz verlor,
Wenn er sie hielt in seinen warmen
Und kräftig starken Männerarmen.
Doch sieh', das ganze Eisvergnügen,
Liegt dies' Jahr in den letzten Zügen.
Die Sonne wie im Frühling glüht,
Im Buschwerk schon das Veilchen blüht.
Stumm liegen sie, die Schönpolierten,
Mit einem Hohlschliff wohlverzierten,
Bei altem Kram und Mottendunst,
Verläuft ihr Leben ganz umsunst.
In diesem Jahr, wahrhaftig nein,
Da möchte ich kein Schlittschuh sein.

Rohrspatz.

## Malerhände im Film.

**Vortrag von Dr. Cürlis (Berlin) im Thaliasaal.**

Vor den Mitgliedern des Hallischen Kunstvereins führte Dr. Cürlis-Berlin am Sonntag vormittag im Thaliasaal einen Film vor, der uns sozusagen die persönliche Vermittlung mit dem Schaffen einer Zahl bekannter Maler und Radierer unserer Zeit vermittelt. Es wurden bei der Arbeit, beim Malen und Zeichnen, gefilmt Max Liebermann, der größte der Impressionisten, Lovis Corinth, einer der Bekanntesten, heute ein gelähmter Mann, der aber noch, wenn auch nur unter Schwierigkeiten, meisterhaft den Pinsel führt, Käthe Kollwitz, weitausladend in großer Linie zeichnend, der alte Rohlfs. Dann aus der modernen Schule nach dem Märchenbilderzeichner Slevogt Ernst Orlick, George Groß, Pechstein und Otto Dix. Sie alle zeigen ihre Eigenart, und besonders die Hände si..d es, die interessiant sind. Aber auch das forschende, vergleichende Auge ist festgehalten, der ganze Charakter des Künstlers offenbart sich bis zu einem gewissen Grade. Denn immerhin ist ein solcher Mann gewöhnt, ohne Zuschauer zu schaffen. Und hier steht der Mann mit dem Kurbelkasten hinter ihm. Aber trotzdem sind schon bei diesen kurzen Aufnahmen kleine Kunstwerke entstanden.

Sehr interessant waren die Aufnahmen zeichnender Kinder. Herr Dr. Cürlis sammelt derartige Kinderzeichnungen zu Studienzwecken und bittet um Einsendung an seine Adresse Berlin, Jägerstraße 17.

Der Film hat historischen Wert. Ein zahlreich erschienenes Publikum dankte für die Vorführung und den erläuternden Vortrag mit lebhaftem Beifall.

**Schlägereien.** Sonntag nacht entstand an der Ecke Alte Promenade—Gr. Ulrichstraße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, bei der aber Verletzungen nicht eintraten. Die Beteiligten wurden der Polizeiwache zugeführt. — Bald danach entwickelte sich vor dem Grundstück Hardenbergstraße 1 eine Schlägerei zwischen einem Kriegsblinden und einer anderen männlichen Person. Der Kriegsblinde wurde hierbei im Gesicht leicht verletzt.

**Der Kaufmännische Verein** veranstaltet am 2. Februar in den Räumen des „Stadtschützenhauses" einen humoristischen Abend mit einer großen Redoute unter dem Titel „Eine Nacht im Harem". Es ist dem Verein, wie er in seinem Programm erklärt, gelungen, den auf der Flucht befindlichen Achmed Bey mit einem großen Teil seines Harems für die Redoute zu gewinnen, um durch ihn die Sitten und Gebräuche des Orients kennen zu lernen. Auch aus Aegypten, Indien und dem Mohrenlande kommen viele Freunde in ihren eigenartigen Trachten.

**Stadttheater.** In der heutigen „Traviata"-Vorstellung gastiert Frl. Magda Schwelle vom Stadttheater in Chemnitz a. G. a. A. als „Violetta". Dienstag, 7½ Uhr, „Zar und Zimmermann". Die Partie des Zaren singt Fritz Kerzmann. Die Marie: Sophie Kaniß a. G. a. A. Mittwoch „Die Freier". Donnerstag „Ein Volksfeind". Freitag „3 Einakter". „Eine Abrechnung" von Wied. „Schlachtenlenker" von Shaw. „Lore" von Hartleben. Sonnabend 7½ Uhr „Schwanenweiß".

**„Orpheus in der Unterwelt".** Am nächsten Sonntag, 7½ Uhr, geht im Stadttheater Offenbachs burleske Oper „Orpheus in der Unterwelt" nach vieljähriger Pause wieder in Szene. Die Spielleitung führt Paul Herlt, die musikalische Leitung hat Georg Haupt.

**Konzert.** Auf das vom Volksverband für Bücherfreunde morgen, Dienstag, veranstaltete Konzert sei nochmals hingewiesen. Ausführende sind die berühmte Sängerin Bertha-Dehmlow und der Pianist Dr. E. B. Wolff. (Siehe Anzeige.)

**Agnes Desarto,** die scharmante Lautensängerin, kehrt nach längerer Pause am nächsten Sonntag wieder in Halle ein. Die Künstlerin ist eine Meisterin auf ihrem Gebiete, sie versteht wie keine zweite die göttliche Kunst, das goldene Lachen zu erwecken. (Karten bei Hothan.)

**Dr. Johannes Hohohm,** der auch in Halle seit Jahren wohlbekannte ausgezeichnete Münchener Pianist, gibt am Mittwoch wieder einen Klavierabend. (Karten bei Hothan.)

**To Rhama.** Am Freitag, dem 23. Januar, findet im Thaliasaale der hochinteressante Experimentalvortrag von To Rhama, genannt der europäische Fakier, statt, der in Berlin großes Aufsehen erregte und nicht nur das Publikum und die Presse, sondern auch die Aerzte in Verwunderung versetzte. Näheres in den Anzeigen und Plakaten. (Karten bei Hothan.)

**Ufa-Theater Leipziger Straße.** Der Film „Orlats Hände" berührt das Problem, ob man Gliedmaßen von Mensch zu Mensch übertragen kann. Einem berühmten Künstler werden durch ein Eisenbahnunglück beide Hände zertümmert; abgesehen davon, daß dadurch sein Lebenserwerb in Frage gestellt ist, würde er auch sonst wohl kaum den Verlust überleben, denn sein Spiel bedeutet ihm alles, ist ihm mehr als das Leben. Seine Frau weiß das und überredet einen bekannten Chirurgen zu einem Experiment, das in Wirklichkeit wohl noch nicht ausgeführt ist, im Film aber gelingt: Einem eben hingerichteten Raubmörder werden die Hände abgenommen und dem Künstler angesetzt. Als Orlak dies erfährt, ist er entsetzt, er ist unfähig, mit diesen Händen zu spielen, ja er merkt, daß von ihnen aus ein böser Hang zum Verbrechen in sein Herz einzieht. Er ist dem Wahnsinn nahe. Man findet seinen Vater ermordet und Fingerabdrücke von den Händen des Hingerichteten. Dies sind aber jetzt seine Hände. Er wird verhaftet, weiß selbst nicht, ob er seinen Vater ermordet hat oder nicht, alle Indizien sprechen gegen ihn. Schließlich kommt es aber ans Tageslicht, daß ein abgefeimter Schurke mit ihm sein Spiel getrieben hat und daß sowohl der Hingerichtete als auch Orlak unschuldig sind. Dieses Bewußtsein gibt dem schwergeprüften Künstler seinen Lebensmut wieder, denn an seinen Händen klebt ja kein Blut. Der Film ist spannend von Anfang bis zum Ende und steht weit über dem Durchschnitt. Auch das Lustspiel „Zu Hilfe" mit Max Linder ist gut und besonders für Freunde von Gespenstergeschichten zu empfehlen.

**Im Hohenzollernhof,** Magdeburger Str. 56, findet am Mittwoch, den 21. d. Mts., im grünen Saal ein großes Rheinisches Winzerfest mit Gesellschaftsball statt.

## Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 10 Goldpfg für die Zeile aufgenommen.

**Der Hallische Ausschuß für Leibesübungen** hält am Donnerstag, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Mars-la-Tour", Gr. Ulrichstr. 10, Zimmer 1, seine ordentliche Jahresmitgliederversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift, 2. Satzungsänderungen, 3. Jahresbericht, 5. Entlastung des Vorstandes, 6. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 7. Wahl von Rechnungsprüfern, 8. Genehmigung des Jahreshaushaltsplanes, 9. Verschiedenes. Die Verbände und Vereine werden ersucht, ihre bevollmächtigten Vertreter genauestens über die Mitgliederzahl zu unterrichten, da das Abstimmungsverhältnis davon abhängig ist.

**Königin Luise-Bund, Ortsgruppe Halle,** Dienstag, 20. Januar, abends 8 Uhr im „Stadtschützenhaus", unterer Saal, Vollversammlung mit Vortrag über die Kirchenwahlen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**Verein für Erdkunde.** Mittwoch, 8½ Uhr, im Melanchthonianum Vortrag von Prof. Dr. Solger, Berlin: „Die natürlichen Grundlagen der Besiedelung Chinas."

**Funkvereinigung Halle.** Sonntag, 25. Jan., vorm. 10 Uhr Generalversammlung im Engl. Vereinshaus. 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenabschluß, 3. Wahl von Revisoren, 4. Vorstandswahl. Es soll versucht werden, mittels eines Vierlampen-Gerätes und Lautsprechers den Vortrag von Leipzig aufzunehmen.

**Vortragskalender der Deutschnationalen Volkspartei, Volksverein Halle und Saalkreis.** 19. Januar, Montag, abends 7.30 Uhr Nähabend im Landesverband, Leipziger Str. 17. Von jetzt ab finden die Nähabende wieder jeden Montag statt. — 20. Januar, Dienstag, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung für die Ortschaften Beesenlaubingen, Beesedau, Mutrena und Neubeesen. — 21. Januar, Mittwoch, abends 8 Uhr Sitzung der Hausangestelltengruppe im Landesverband, Leipziger Straße 17 II. — 21. Januar, Mittwoch, abends 8 Uhr Uebungsstunde der Deutschnationalen Jugendgruppe in der Turnhalle der Friesenschule. — 22. Januar, Donnerstag, nachmittags 5 Uhr Frauenausschußsitzung im Landesverband, Leipziger Str. 17. Vortrag des Herrn von Lentz. Vorstandswahl. Die Vorstandssitzung findet ebenda bereits um 4.30 Uhr statt. — 23. Januar, Freitag, vorm. 11.30 Uhr Landesverbandsvorstandssitzung im Landesverband, Leipziger Str. 17. — 23. Januar, Freitag, vorm. 10 Uhr Vertrauensmännersitzung für die Bezirksgruppe Dölau im Dölau-Kaffee Eisengarten. — 24. Januar, Sonnabend, nachm. 3 Uhr Uebungsstunde der Kindergruppe in der Turnhalle der Friesenschule.

## Rundfunkprogramm.

**Leipziger Meßamtsender.** Dienstag, den 20. Januar. Wirtschaftsrundfunk: 12.00 Uhr, 4.00 Uhr, 6.30 Uhr, 6.45 Uhr. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.58 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4.30—6.00 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.00—6.30 Uhr: „Beherstunde" und Vortrag von Fr. v. Bomsdorff-Leibing: „Pudelnärrische Leute". 7.00—7.30 Uhr: Vortrag: Dr. Ing. Ludwig Stelling: „Die Zugspitzenbahn, eine kühne Leistung deutscher Ingenieurkunst". 7.30 bis 8.00 Uhr: Vortrag: Frau Dr. Alice Gerstel-Rühle: „Die Seele des Kindes". 8.00 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Oper in 3 Akten von Gioachino Rossini. Dirigent: Alf Szendrei. Personen: Doktor Bartolo, Reinhold Gerhardt; Rosine, sein Mündel: Harriet Awissus (Halle a. S.); Graf Almaviva: Johannes Scheurich (Altenba.); Figaro, Barbier: Ernst Possony; Don Basilio, Musiklehrer: Ernst Wachter; Marzellini, Haushälterin Bartolos: Lucia Nickel-Schläger; Fiorillo, ein Musiker: Friedhert Sammler. Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester. Chor: Leipziger Oratorienvereinigung. Anschließend (etwa 9.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunkdienst.

## Geschäftsverkehr.

Man hat noch viel zu wenig darauf hingewiesen, daß die Aufgabe der Zigarettenfabrikation auch darin besteht, in dem Aroma des jeweiligen Produktes gewissermaßen die Sehnsucht nach Anmut, Schönheit und Behaglichkeit wach zu halten und zu entsachen. Gewiß ist der Duft einer Zigarette nicht das einzig Wichtige. Man könnte sagen, die Zigarettenfabrikation ist die Kunst, die Menschen froh und ausgeglichen zu erhalten. Aber jener Zug in Form eines bestimmten Aromas darf nicht fehlen. Er gehört in den Kreis der feinen Reize einer Zigarette. Es muß, wenn die Zigarette zu Ende geraucht ist, wie ein Lied ausklingen, daß das Aroma verweht ist, und es muß zugleich eine stille Freude sich anbahnen, daß der Genuß weiterer Zigaretten winkt.

Alle diese Reize vermittelt in seltener Feinheit die Salem-Zigarette in dem neuen vollen Format. Sie ist in Geschmack und Aroma einfach unübertrefflich!

**Korpulenz macht alt,** verunstaltet die Körperform und ist auch ungesund. Wir raten Korpulenten und allen zum Starkwerden Veranlagten, in der Apotheke echte Tolnba-Kerne, 30 oder 60 Gramm, zu kaufen und damit gerade jetzt im Winter, wo der Körper von Natur aus eine besondere Neigung zum Ansatz zeigt, eine Kur vorzunehmen. Tolnba enthält übrigens keine Stoffe, die das Herz angreifen. Verlangen Sie ausdrücklich Tolnba.

Expedition und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S. für den Anzeigenteil: Fr. Bentzger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 1 bis 2 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte kann keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250120020/fragment/page=0002